

■ Drucksachen

Der Schwur von Buchenwald – verlesen am 19. April 1945 auf einer Kundgebung des Internationalen Lagerkomitees

■ Schwarzer Kanal

Blinder Fleck. Die *Süddeutsche Zeitung* feiert das Schweigen des offiziellen Deutschland als Fortschritt

■ Reportage

Ohne Zukunft. Die Serben in Kosovska Mitrovica weigern sich trotz Drohungen, das Gebiet zu verlassen

■ ABC-Waffen

Das Gesetz. Eine Hommage an den portugiesischen Nobelpreisträger José Saramago. Von Ruben Philipp Wickenhäuser

Können Sie kurz schildern, was sich am 11. April 1945 und in den Tagen davor im KZ Buchenwald ereignet hat? Welche Rolle spielten die Kommunisten dabei?

Es gibt wenige historische Ereignisse, die so gut erforscht sind wie die letzten Tage dieses Konzentrationslagers. Schon in den 1980er Jahren hatte die damalige Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald eine Publikation zum Jahr 1945 vorgelegt, die minutiös den Ablauf der Ereignisse nachzeichnete. Was sind dabei die wichtigsten Punkte?

Es geht um die Rettung des Lagers am 11. April 1945 und von über 21.000 Häftlingen, unter ihnen mehr als 900 Kinder, die noch in diesen Tagen auf »Evakuierungstransporte«, im Klartext: Todesmärsche, geschickt werden sollten. Voraussetzung der Rettung war die Existenz einer illegalen Lagerorganisation der Häftlinge. Dieses Internationale Lagerkomitee, ILK, dem nicht allein deutsche Kommunisten angehörten, sondern Vertreter fast aller internationalen Häftlingsgruppen, arbeitete mehrere Jahre abgesichert gegenüber der SS und der Gestapo im Lager. In vielen Zeitzeugenberichten wird formuliert, dass man als neu eingelieferter Häftling sehr schnell spürte, dass hier nicht nur die SS das Sagen hatte, sondern es im Untergrund Verbindungslinien gab, die den Mithäftlingen das Überleben erleichterten.

Dieses ILK hatte sich Ende 1943 entschieden – als Selbstverteidigungsstruktur – eine internationale Militärorganisation aufzubauen. Leiter wurde der deutsche Kommunist Otto Roth. Er stützte sich u. a. auf den von der SS eingesetzten Häftlingslagerschutz und die Häftlingsfeuerwehr, die mit zuverlässigen Genossen besetzt waren. Von den ausländischen Häftlingsgruppen wurden militärisch erfahrene Genossen und Kameraden ausgewählt, die in diese Strukturen aufgenommen wurden.

Es klingt unglaublich, aber unter den Augen der SS wurden militärische Übungen durchgeführt, Waffen – insbesondere Handfeuerwaffen, Stichwaffen und Brandflaschen – organisiert bzw. hergestellt. Selbst ein komplettes Maschinengewehr mit Munition gelangte in den Besitz der Häftlinge. Aufgabe dieser



KZ Buchenwald nach der Befreiung (14. April 1945): Ein sowjetischer Kriegsgefangener identifiziert Peiniger

»Antifaschismus ist ein Gegenentwurf zur herrschenden Politik«

Gespräch ■ Mit Ulrich Schneider. Über die Selbstbefreiung des KZ Buchenwald, den kommunistischen Widerstand dort und die Umdeutung der Geschichte durch bundesdeutsche Historiker und Medien



Ulrich Schneider

war kurzzeitig 1991 Leiter der Gedenkstätte Buchenwald und ist Geschäftsführer der Lagergemeinschaft Buchenwald-Dora/Freundeskreis sowie Herausgeber ihres Mitteilungsblattes *Glocke vom Ettersberg*. Der Historiker befasst sich seit Jahrzehnten mit der Geschichte des Konzentrationslagers (auch in Kontakt mit Überlebenden). Er ist einer der Bundessprecher der VVN-BdA.

Einheiten sollte es sein, sich beim Herannahen der Front gegen alle Versuche der Liquidierung oder andere Greuelthaten der SS wehren zu können.

Diese Situation entstand Anfang April 1945, als zum einen die US-Truppen von Westen kommend sich Thüringen näherten, worauf Tausende Häftlinge aus den Außenlagern auf den Ettersberg transportiert wurden. Gleichzeitig versuchte die SS, das hoffnungslos überfüllte Lager mit Evakuierungstransporten ins Ungewisse wieder zu leeren. In den ersten Apriltagen gingen täglich Todestransporte auf den Weg. Das Lagerkomitee arbeitete darauf hin, diese Transporte durch hinhaltenden Widerstand und andere Maßnahmen zu blockieren. Als beispielsweise nach ei-

nem Morgenappell die jüdischen Häftlinge sich zum Transport wahrscheinlich in das Lager Bergen-Belsen aufstellen sollten, wurde die Parole ausgegeben, dass die Häftlinge ihren gelben Winkel entfernen und nicht zum Transport antreten.

Die Kraft des Widerstands wurde für alle sichtbar, als die SS am 5. April 1945 versuchte, der »Leiter des Widerstands« – oder jene, die sie dafür hielten – habhaft zu werden. 46 Häftlinge sollten antreten. Da jedoch die politischen Häftlinge diese Liste bereits am Vorabend in den Händen hielten, gelang es ihnen, alle 46 Gesuchten rechtzeitig im Lager zu verstecken. Es zeigt die hohe Autorität des ILK, dass nicht ein Mithäftling gegenüber der SS etwas über den möglichen Aufenthaltsort

der Gesuchten verraten hat. Einer der Versteckten war übrigens der jüdische Kommunist Emil Carlebach.

Als nun in den folgenden Tagen die Front immer näher rückte und große Teile der SS-Wachmannschaft und Lagerverwaltung die Flucht ergriffen und im Nahbereich des Lagers bereits US-Panzerspitzen auftauchten, entschied sich das ILK am 11. April 1945 um 14.30 Uhr, den Befehl zum Losschlagen zu geben. Die militärisch organisierten Häftlinge holten die Waffen aus den Verstecken, schalteten den Strom im Zaun aus, besetzten die Türme und überwältigten die verbliebenen Wachen. Um 15.15 Uhr konnte der

■ Fortsetzung auf Seite zwei

»Aus heutiger Distanz mögen manche Berichte recht heroisch klingen. Aber ich möchte mir nicht anmaßen, den persönlichen Mut, die Überzeugungstreue oder auch die Opferbereitschaft der Überlebenden mit den Maßstäben eines Nachgeborenen, der sich niemals in einer solchen Lage befunden hat, zu bewerten.«

damalige Lagerälteste Hans Eiden über Lautsprecher verkündete: »Kameraden, wir sind frei!« Zwei Aufklärer der amerikanischen Armee waren völlig verblüfft, auf bewaffnete Häftlinge zu stoßen, die die Kontrolle über das Lager übernommen hatten, wie sie in einer Militärzeitung berichteten.

Am 13. April, als auch die Kämpfe in der Umgebung der Stadt Weimar beendet waren, übernahm ein US-Offizier das Kommando in dem ehemaligen Lager.

Alle diese Fakten sind bekannt, aber dennoch werden reaktionäre Kreise nicht müde, allein von einer »Befreiung durch die Amerikaner« zu sprechen. Die größte Provokation leistete sich vor 20 Jahren in diesem Zusammenhang der damalige thüringische Ministerpräsident Bernhard Vogel, der glaubte, bei der Gedenkfeier auf dem Appellplatz in Anwesenheit der ehemaligen Häftlinge allein der US-Armee für die Befreiung danken zu müssen – und deren Kampf völlig ignorierte.

In der DDR-Geschichtsschreibung wurden die Geschehnisse am 11. April dagegen als »Selbstbefreiung« bezeichnet ...

Ich muss Sie etwas korrigieren. Es war nicht nur die DDR-Geschichtsschreibung, die die Ereignisse vom 11. April mit Recht als »Selbstbefreiung« bezeichnete. Schon in den ersten Berichten der Überlebenden, die in allen vier Besatzungszonen veröffentlicht wurden – und natürlich auch in dem gemeinsamen Bericht des Internationalen Lagerkomitees von 1947 – wurde die Leistung der politischen Häftlinge für das Überleben des Lagers und die gemeinsame Freiheit deutlich. Mir sind frühe Veröffentlichungen aus Belgien, den Niederlanden und Frankreich bekannt, wo ebenfalls die Internationale Militärorganisation in ihrer Rolle hervorgehoben wird.

Interessanterweise wurden solche Berichte in den Anfangsjahren der DDR aus Gründen, die nichts mit dem Widerstand im Lager zu tun hatten, sehr zurückhaltend verbreitet. Erst als sich die Häftlinge aus verschiedenen westeuropäischen Ländern gegen die politische Denunziation der Lagergeschichte im Kalten Krieg wehren mussten, wurde die Perspektive auf den Häftlingswiderstand und die Selbstbefreiung zum ideologischen Gemeingut in der DDR.

Wurde dabei der Widerstand der Häftlinge zu sehr heroisiert?

Dass es in diesem Zusammenhang – wie in anderen Bereichen auch – Überzeichnungen und z. T. falsche Darstellungen gab, ist völlig unbestritten. Wenn beispielsweise in einem Jugendbuch Ernst Thälmann zum politischen Führer des Widerstands in Buchenwald gemacht wird, dann ist das natürlich ausgemachter Blödsinn. Aber so etwas war die Ausnahme, insgesamt standen die ernsthaften

Aussagen der ehemaligen Häftlinge im Zentrum der Darstellung.

Aus heutiger Distanz mögen manche Berichte recht heroisch klingen. Aber ich möchte mir nicht anmaßen, den persönlichen Mut, die Überzeugungstreue oder auch die Opferbereitschaft der Überlebenden mit den Maßstäben eines Nachgeborenen, der sich niemals in einer solchen Lage befunden hat, zu bewerten. Die Häftlinge sahen sich dazu veranlasst – nicht um selber als Helden dazustehen, sondern weil sie die Nachgeborenen vor der Gefahr des Wiederauflebens des Faschismus und einer neuen Kriegsgefahr warnen wollten.

Aus der Sicht der Bundesrepublik wird die Selbstbefreiung der Häftlinge als »DDR-Legende« abgetan. Wissen Sie, wie die ehemaligen Häftlinge von Buchenwald diese Beurteilung interpretierten?

Anfangs haben sich weder Wissenschaft noch Politik in der BRD intensiver mit der Buchenwald-Geschichte beschäftigt. Nur vereinzelte »Ostforscher« verbreiteten ihre mehr oder minder ideologisch geprägten Stellungnahmen. Das änderte sich mit dem politischen Ende der DDR, als man mit der »Abwicklung des Antifaschismus« auch die Geschichte des KZ Buchenwald als Inbegriff antifaschistischer Perspektive versuchte umzudeuten. Nun wurde massiv die These der »DDR-Legende« verbreitet.

Dagegen kämpften die überlebenden Häftlinge – und zwar nicht nur die Deutschen. In öffentlichen Erklärungen, in Beiträgen für die *Glocke vom Ettersberg*, in eigenständigen Publikationen und in zahllosen Zeitzeugengesprächen verteidigten die ehemaligen Buchenwalder ihre Erinnerung gegen solche ideologischen Denunziationen.

Kann man sagen, dass die Gedenkstätte nach dem Ende der DDR politisch instrumentalisiert wurde? Welche Rolle spielten der Leiter der Gedenkstätte Buchenwald Volker Knigge und der Schriftsteller Hans Joachim Schädlich?

Die DDR hat viele Jahre ihren antifaschistischen »Selbsterweis« in Buchenwald öffentlich zelebriert. Nach 1991 wurde in der Gedenkstätte die Abwicklung dieses Anspruches massiv betrieben und unter der Leitung von Knigge die Umgestaltung nach den ideologischen Vorgaben der politischen Wende umgesetzt. Nur zwei Beispiele: In den Beginn seiner Amtszeit fällt die Kampagne rund um die »roten Kapos« und die sogenannte Geheimakte Buchenwald, die mit der unsäglichen Veröffentlichung von Lutz Niethammer in schludriger – aber politisch eindeutiger – Weise kommentiert zur Denunziation des politischen Widerstands eingesetzt wurde: Aus den Unterlagen einer partei-internen Untersuchungskommission der

KPD nach 1945 wurden diffamierende Behauptungen, die sich durchweg nicht bestätigten, als »Fakten« gegen die politischen Häftlinge in Stellung gebracht. So hieß es, einzelne Kommunisten hätten mit der SS zusammengearbeitet, um Lagerfunktionen zu ergattern, oder sie hätten Gewalt gegen Mithäftlinge zum persönlichen Vorteil ausgeübt. Obwohl auch Historiker sehr schnell die wissenschaftlichen Schwächen und den denunziatorischen Charakter der Veröffentlichung nachwies, hielt Knigge lange Jahre an der geschichtspolitischen Linie dieser Veröffentlichung fest und war nicht bereit, dem Narrativ der Überlebenden gegen die politische Kampagne der »Auftragsforschung« zu folgen.

Besonders kritisierte er den Umgang der DDR mit dem historischen Ort und der Gedenkstätte selbst. Kennzeichnend dafür die Ausstellung im ehemaligen Toilettenhäuschen am Mahnmalsparkplatz, in der die »Staatsnähe« der Einrichtung nachgezeichnet wird. Hier findet man auch eine Kritik an dem Roman »Nackt unter Wölfen«, verfasst vom ehemaligen Buchenwald-Häftling Bruno Apitz, dem historische Fehler vorgeworfen werden. Als sei der Roman eine historisch-wissenschaftliche Aufarbeitung. In dieser Auseinandersetzung kam es zu absurd anmutenden Vorwürfen. Der Schriftsteller Hans Joachim Schädlich kritisierte die »Legendenbildung« bei Bruno Apitz, da dieser in seinem Roman Fakten nicht korrekt wiedergegeben habe. Gedenkstättenleiter Knigge setzte noch einen drauf, indem er die historische Gedenktafel an der Effektenkammer entfernen ließ und für die Rettung des Buchenwald-Kindes Stefan Jerzy Zweig nur den Begriff »Opfertausch« gelten lassen wollte (anstelle des dreijährigen Kindes musste das Lagerkomitee u. a. den 16 Jahre alten Sinti Willy Blum auf eine Transportliste nach Auschwitz setzen, wo dieser umgebracht wurde; R. J.). Erst mit Hilfe eines bundesdeutschen Gerichts konnte Zweig seine eigene Erinnerung an die Hilfe durch die politischen Mithäftlinge gegen diese denunziatorische Abwertung verteidigen.

Niemand stellt in Frage, dass die SS Herr über Leben und Tod war und sie auch die Funktionshäftlinge zwang, im Sinne der SS-Todesmaschinerie tätig zu sein. Aber es bleibt ein Verdienst der politischen Häftlinge – und das wollte Zweig bestätigt haben – sich für die Schwächsten in dieser Häftlingsgesellschaft, die Kinder, eingesetzt zu haben.

Wie ordnen Sie in diesem Zusammenhang das MDR-Remake von »Nackt unter Wölfen« ein, das am 1. April ausgestrahlt wurde? Hält sich denn der Film an die Fakten? Buch und Film sind keine wissenschaftlichen Dokumentationen, sondern künstlerische Interpretationen. Es geht daher nicht zuerst um die Frage der Fakten, selbst wenn das Remake den Anschein einer historischen Dokumentation vermittelt. Für mich war erkennbar, dass der Film – bei aller Brutalität der Bildersprache – sich sehr um eine angemessene Perspektive der Häftlinge bemühte und eigentlich keine Umwertung der Geschichte vornahm.

Das KZ Buchenwald wurde nach der Befreiung von der Sowjetunion als »Speziallager 2« weitergeführt, wo 7.000 Menschen starben. Können Sie eine Einschätzung abgeben: Wurde dieses Speziallager nach der »Wiedervereinigung« dazu verwendet, um die Sowjetunion politisch in die Nähe des deutschen Faschismus zu rücken?

Das Speziallager Buchenwald wurde wie auch andere ehemalige KZ und faschistische Haftstätten von den Alliierten als Internierungslager genutzt. Dieses Verfahren bei der Ausschaltung ehemaliger Nazis und politisch verdächtigter Personen hatten die vier Besatzungsmächte un-

tereinander verabredet, selbst wenn sie sich im Zuge der weiteren Entwicklung unterschiedlich dazu verhielten. In diesen Internierungslagern wurden jedoch die Menschen weder aus rassistischen bzw. politischen Gründen ermordet oder mit Zwangsarbeit gequält. Sie starben, weil die Lebensbedingungen – insbesondere Ernährungsmängel und Krankheiten – katastrophal waren.

Daher ist der Charakter der Speziallager ein völlig anderer als der eines faschistischen KZ. Aus der historischen Forschung wissen wir, dass die überwiegende Zahl der Internierten Nazifunktionsträger waren – meist jedoch der unteren Hierarchiestufe.

Das alles wollte man 1990, als das Thema auf die gesellschaftliche Tagesordnung kam, nicht wahrhaben. Ich selbst habe Diskussionen mit Vertretern der Gemeinschaft »Buchenwald 1945–1950« erlebt, in denen kein Wort zu den Nazi-verbrechen als Ursache für die Politik der Besatzungsmacht zu hören war.

Das Hauptproblem im Umgang mit dieser Geschichte war sicherlich die jahrzehntelange Tabuisierung – verbunden mit einem idealisierten Bild der Sowjetunion. Die Umkehrung bedeutete nun, dass die Sowjetunion genauso schlimm gewesen sei wie der Faschismus und alle Internierten nur »Opfer« gewesen seien. Diese Haltung wurde zeitweise selbst von der Gedenkstätte vertreten, bis die eigenen Forschungen ein Umdenken in dieser Thematik erzwangen. Im öffentlichen Diskurs ist von diesem Wissen aber oftmals nichts zu erkennen.

Während zu jedem runden Jahrestag des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 regelmäßig ein Staatsakt abgehalten wird, versucht man den kommunistischen Kampf gegen die Nazis unter allen Umständen kleinzureden oder zu diskreditieren. Haben Sie eine Erklärung, warum der Widerstand immer noch entlang der Koordinaten des Kalten Krieges interpretiert wird?

Angesichts der Restaurationspolitik in der BRD war es völlig klar, dass antifaschistischer Widerstand als gesellschaftlicher Gegenentwurf – und insbesondere der von Kommunisten – nicht anerkannt war. Der 20. Juli 1944 war dagegen leichter zu integrieren. Die Mehrzahl der Verschwörer waren konservative Kritiker des Naziregimes, die keinen gesellschaftlichen Wandel, sondern nur die Rettung der Restbestände des Reiches anstrebten. Natürlich war das Ziel des 20. Juli ehrenwert – insbesondere hätte eine frühere Beendigung des Krieges das Leben von vielen Millionen Menschen, Soldaten und Zivilisten, gerettet. Aber eine Vision für eine andere, eine bessere Gesellschaft hatten sie nicht.

Ganz anders im KZ Buchenwald. Hier formulierten die politischen Häftlinge, die mit der moralischen Autorität der Selbstbefreiung am 19. April 1945 auf dem Appellplatz antraten, einen antifaschistischen Grundkonsens, der bis heute humanistische, demokratische und linke Kräfte einigen kann: Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln, Schaffung einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit! Diese Begriffe waren damals und sind auch heute klare Aussagen gegen antidemokratische und reaktionäre Entwicklungen, gegen Rassismus und Antisemitismus, gegen soziale Ungleichheit und insbesondere gegen alle Formen von Kriegs- und Großmachtspolitik.

Und das ist in der Tat ein Gegenentwurf zur herrschenden Politik in allen seinen Facetten. Anhänger einer solchen Politik können nicht gewürdigt werden, deren Leistungen müssen minimiert oder geleugnet werden – sonst könnten Nachgeborene vielleicht auf die Ideen kommen, sich solchen Vorstellungen anzuschließen.

Das Gespräch führte Reinhard Jellen

ANZEIGE

Start der neuen Spendenaktion

Seit 2011 ist unser aus Spenden finanziertes Bulldozer im Cuba Si-Projekt in der Provinz Mayabeque im Einsatz. Mit seiner Hilfe konnte in der Projektregion der stark wuchernde Dornenstrauch Marabú in großem Umfang beseitigt werden. Auf den so zurückgewonnenen Nutzflächen werden vorrangig Futterpflanzen angebaut, die für unsere nachhaltige Milchproduktion benötigt werden.

Um diese Nachhaltigkeit zu sichern und weiterzuentwickeln, benötigt unser Projekt in Mayabeque eine zusätzliche Mähmaschine und einen Häcksler (www.cuba-si.org). Die für den Kauf notwendigen 30 000 Euro möchten wir mit dieser neuen Spendenaktion bereitstellen. **Bitte unterstützen Sie uns!**

Sonderspendenkonto beim PV DIE LINKE/Cuba Si: Berliner Sparkasse, IBAN: DE06 1005 0000 0013 2222 10, BIC: BELA3333XXX. Stichwort: Milch für Kubas Kinder/Häcksler

Cuba Si

AG in der Partei DIE LINKE
Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin
Telefon: (030) 24 009-455, -456
E-Mail: berlin@cuba-si.org
Internet: www.cuba-si.org

■ Antifaschisten

Schwur von Buchenwald

Am 19. April 1945 organisierte das Internationale Lagerkomitee des befreiten Konzentrationslagers Buchenwald eine Trauerkundgebung. An ihr nahmen 21.000 Menschen teil

■ In französischer, russischer, polnischer, englischer und deutscher Sprache wurde folgender Schwur vorgetragen:

Kameraden! Wir Buchenwalder Antifaschisten sind heute angetreten zu Ehren der in Buchenwald und seinen Außenkommandos von der Nazibestie und ihrer Helfershelfer ermordeten 51.000 Gefangenen! 51.000 erschossen, gehängt, zertrampelt, erschlagen, erstickt, ersäuft, verhungert, vergiftet, abgespritzt – 51.000 Väter, Brüder, Söhne starben einen qualvollen Tod, weil sie Kämpfer gegen das faschistische Mordregime waren. 51.000 Mütter und Frauen und Hunderttausende Kinder klagen an!

Wir lebend Geliebten, wir Zeugen der nazistischen Bestialitäten sahen in ohnmächtiger Wut unsere Kameraden fallen. Wenn uns eins am Leben hielt, dann war es der Gedanke: Es kommt der Tag der Rache! Heute sind wir frei!

Wir danken den verbündeten Armeen der Amerikaner, Engländer, Sowjets und allen Freiheitsarmeen, die uns und der gesamten Welt Frieden und das Leben erkämpfen. Wir gedenken an dieser Stelle des großen Freundes der Antifaschisten aller Länder, eines Organisatoren und Initiatoren des Kampfes um eine neue demokratische, friedliche Welt, Franklin Delano Roosevelt. Ehre seinem Andenken!

Wir Buchenwalder, Russen, Franzosen, Polen, Tschechen, Slowaken und Deutsche, Spanier, Italiener und Österreicher, Belgier und Holländer, Engländer, Luxemburger, Rumänen, Jugoslawen und Ungarn kämpften gemeinsam gegen die SS, gegen die nazistischen Verbrecher, für unsere eigene Befreiung. Uns besaß eine Idee: Unsere Sache ist gerecht – der Sieg muss unser sein! Wir führten in vielen Sprachen den gleichen, harten, erbarmungslosen, opferreichen Kampf, und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende. Noch wehen Hitlerfahnen! Noch leben die Mörder unserer Kameraden! Noch laufen unsere sadistischen Peiniger frei herum!

Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des



faschistischen Grauens: Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig. Zum Zeichen Eurer Bereitschaft für diesen Kampf erhebt die Hand zum Schwur und sprecht mir nach: Wir schwören!

■ Auf der Trauerkundgebung stellte das

Volksfrontkomitee des Lagers die Entschliebung »Die nächsten Aufgaben der Volksfront« vor:

Die demokratischen Kräfte der ganzen Welt stehen vor dem Sieg über den Nazismus. Die deutschen Antinazisten dürfen stolz darauf sein, unter vielen Opfern und Leiden ihren Teil zu diesem Sieg beigetragen zu haben. Aber noch liegt der furchtbare Gegner nicht zerschmettert am Boden. Die geschichtliche Stunde erfordert vielmehr die Mobilisierung aller antifaschistischen Kräfte, um den blutbefleckten Feind jeder

Kultur endgültig niederzuwerfen und jede Wiederholung seiner verbrecherischen Diktatur verhindern zu können. Deshalb fordern wir für den Augenblick:

1. Sofortige Bildung antifaschistischer Volksausschüsse in Stadt und Land.
2. Übernahme der öffentlichen Gewalt durch die Volksausschüsse im Einvernehmen mit den Besatzungsbehörden.
3. Säuberung der Polizei von nazistischen Elementen, Errichtung einer Verteidigungstruppe auf der Grundlage der Miliz gegen Saboteure, Werwölfe und dergleichen.
4. Einstellung jeder Tätigkeit für Hitler, Verhinderung jeder weiteren Zerstörung Deutschlands, Verhinderung jeder Arbeit, jedes Transports, jeder Nachrichtenübermittlung, jeden Kampfes für die Reste des Dritten Reiches durch die Volksausschüsse und ihre Organe.
5. Verhaftung und Überwachung aller nazistischen Elemente, ihre Überstellung an Volksgerichte.
6. Beschlagnahme aller Nazivermögen und Nazibetriebe.
7. Schaffung einer neuen demokratischen Ordnung gegen die Nazis.
8. Organisation eines Reichsausschusses der Antinazisten, Bildung einer republikanischen Volksregierung.
9. Wiederaufnahme der Arbeit in Stadt und Land, ausschließlich zur Versorgung des deutschen Volkes unter menschenwürdigen Bedingungen. Baldiger Wiedereintritt Deutschlands in die Weltwirtschaft, unverzügliche Aufnahme enger ökonomischer Beziehungen zur Sowjetunion als des natürlichen Wirtschaftspartners auf dem europäischen Festlande.
10. Bildung von antifaschistischen Einheitsgewerkschaften.
11. Herausgabe neuer Zeitungen, Zeitschriften, Ausnutzung des Nachrichtendienstes des Rundfunks und aller Bildungseinrichtungen zur Aufklärung des deutschen Volkes über die Verbrechen des Nazismus, über die wirkliche Lage Deutschlands sowie zur Schaffung einer demokratischen öffentlichen Meinung.

Es lebe die Freiheit! Es lebe die deutsche Volksrepublik!

Figurengruppe des Denkmals (1958) von Fritz Cremer im Mahnmal Buchenwald

Der Schwarze Kanal ■ Von Arnold Schölzel

Blinder Fleck

Anderswo wird das Gedenken an den 8. und 9. Mai 1945 zwar in Trauer um die Toten, aber als wichtigster Feiertag der Nation begangen. Er markiert dort Befreiung von Massenmord und Sklaverei. Das offizielle Berlin versucht, mit dem Datum so umzugehen, dass es angesichts des eigenen Triumphalismus über den Sieg von 1990 international nicht zum Skandal kommt. Der Tag vor 70 Jahren wird fast Nebensache auf dem Weg zum Anschluss der DDR. Der angebliche Historiker Guido Knopp gab die Linie in der ARD-Sendung »Menschen bei Maischberger« am 31. März so vor: Wenn überhaupt von Befreiung die Rede sein soll, dann kam sie für die Ostdeutschen 1990. So einer sieht ohne Probleme eine Kontinuität von 1933 bis heute.

Mit der ostdeutschen Kanzlerin sind die bundesdeutschen Reflexe der 50er Jahre in bezug auf Faschismus und Krieg wieder dominant, die Weizsäcker-Rede von »Befreiung« ist begraben. »Missbrauch

der Erinnerung«, so der Titel der *Süddeutschen Zeitung* am Osterwochenende, findet woanders statt. Erläuterung in der Unterzeile: »70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird Geschichte für Machtpolitik genutzt. In Peking und in Moskau marschieren Soldaten zum Gedenken. Im Bundestag dagegen spricht ein Historiker«. Autor Stefan Kornelius, Merkel-Biograph und Außenpolitikchef des Blattes, erklärt die Tatsache, dass weder Kanzlerin noch Bundespräsident den 8. Mai 2015 als Anlass für eine Rede nehmen, zu Fortschritt. So wird aus einem politischen Skandal eine Hofschranzeneloge, aus einer geschichtspolitischen Frechheit ein moralintiefendes Abfeiern eigener Herrlichkeit. Was da geschehen soll, die offizielle Etablierung eines blinden Flecks in der deutschen Historie, ist Kornelius durchaus bewusst: »Wenn die Republik des Zweiten Weltkrieges gedachte, dann war das Chefsache. Von Ludwig Erhard über Willy Brandt bis Angela

Merkel – wann immer ein Dekadenjahrestag anstand, ließ es sich die Staatsspitze nicht nehmen, daraus ein paar kluge Gedanken über das Selbstverständnis der Republik abzuleiten.« Solange die DDR existierte war etwas anderes unvorstellbar, solange Russland nicht wieder als Kriegsgegner und Erzfeind feststand, musste die Form gewahrt werden.

Solche Zeiten sind für einen Kornelius endlich vorbei. Die angebliche Entfernung des 8. Mai aus der Tagespolitik hierzulande kontrastiert bei ihm mit der Karriere des Jahrestages »als scharfe Waffe im tagespolitischen Gefecht« anderswo. Das »Weltkriegsgedenken« werde »als Instrument der Lagerbildung, als Zwangs- und Druckmittel gegenüber Nachbarn und Gegnern« genutzt, lautet seine Klage. Die Worte »Tag des Sieges« kommen ihm nicht in den Text, Instrumentalisierung findet für ihn nicht in Japan statt, wo historischer Revisionismus Regierungspolitik wurde. Und schon gar

nicht in Kiew, wo das Andenken an Nazi-kollaborateure Staatsdoktrin ist. Nein, für Kornelius wird in Peking und in Moskau falsches Gedenken verübt. Mit Militärparaden. Das hat seit den Siegen über die jeweiligen Aggressoren Tradition. Die Invasoren in beiden Ländern standen für kolonialistische Unterdrückung, Massenmord und Versklavung in einem Ausmaß, das es bis dahin nur in den USA und im britischen sowie französischen Kolonialreich gegeben hatte. Beide Länder trugen die Last der Befreiung weitgehend allein, setzten aber eine Welle in Gang, die sich in der UN-Menschenrechtsdeklaration ebenso wie in den anticolonialen Kämpfen bis hin zur Beseitigung der Apartheid in Südafrika nach 1990 manifestierte.

Da von deutschem Boden seit 1990 wieder Krieg ausgeht, ist es nach 25 Jahren Zeit, dass die Repräsentanten dieses Staates beginnen, vom 8. Mai 1945 zu schweigen. Die Spuren könnten schrecken.

Mit der ostdeutschen Kanzlerin sind die bundesdeutschen Reflexe der 50er Jahre in bezug auf Faschismus und Krieg wieder dominant, die Weizsäcker-Rede von »Befreiung« ist begraben.